

Vorlage an den Landrat

Beantwortung der Interpellation 2018/826 von Simone Abt: «Natürlich BL: Insektensterben – was macht der Kanton Basel-Landschaft?»
2018/826

vom 18. Dezember 2018

1. Text der Interpellation

Am 27. September 2018 reichte Simone Abt die Interpellation 2018/826 «Natürlich BL: Insektensterben – was macht der Kanton Basel-Landschaft?» ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

In den vergangenen Monaten, vermehrt noch in den vergangenen wenigen Wochen, häufen sich in den Medien Berichte zu beunruhigenden Rückgängen der Insektenpopulationen (Bsp. NZZ: «Die Blattlaus ist ökologisch wichtiger als der Hirsch», 10.09.2018).

Mit den Insekten sind viele Pflanzen- und Tierarten (Vögel, kleine Reptilien und Säugetiere direkt, grössere Arten mittelbar) in ihrer Existenz gefährdet. Kann dem Insektensterben nicht Einhalt geboten werden, drohen verschiedene Arten zu verschwinden. Für die Vegetation (inkl. Anbau zur menschlichen Ernährung) wären die Folgen drastisch.

Von verschiedenen Umweltorganisationen wurde gemeinsam mit dem Schweizerischen Bauernverband und dem Dachverband der Imkerinnen und Imker auf eidgenössischer Ebene eine Petition lanciert mit der Forderung, den Ursachen des Insektensterbens nachzugehen, die Bevölkerung zu sensibilisieren und die aktuell vorbereiteten Massnahmen umgehend umzusetzen (siehe Petition in der Beilage).

Angesicht der Dramatik dieser Entwicklung ist es angebracht, dass sich auch die Kantone die Frage stellen, ob sie aus eigener Kompetenz etwas vorkehren können, um diese aufzuhalten.

Ich bitte den Regierungsrat aus diesem Grund, folgende Fragen zu beantworten:

1. Teilt der Regierungsrat die Besorgnis und Einschätzung der Umweltschutzorganisationen, der schweizerischen Landwirtschaft sowie diverser besorgter Bürgerinnen und Bürger über den Rückgang der Insektenpopulationen?
2. Ist das Verschwinden der Insekten in ihrer Vielfalt und mengenmässig auch im Kanton Basel-Landschaft zu beobachten?
3. Welche Insektenarten sind besonders betroffen?
4. Auf welche Tier- und Pflanzenarten wirkt sich der Rückgang der Insekten aus und welche Konsequenzen sind auf die landwirtschaftliche Produktion auszumachen?
5. Welche kantonalen Fachstellen befassen sich mit dieser Problematik? Mit welchen Fachstellen in anderen Kantonen und auf Bundesebene und mit welchen Naturschutzorganisationen arbeiten sie zusammen?
6. Auf welche Ursachen führen die kantonalen Fachstellen das Insektensterben zurück?
7. Wie sind die Prognosen für die nächsten zehn Jahre?

8. Welche Massnahmen empfehlen die Fachleute? (Stichworte Biodiversität, Lichtschutz, Zurückhaltung im Umgang mit Pestiziden)
9. Welche Folgen hätte nach Einschätzung des Regierungsrats ein passives Abwarten für die nächsten 2-3 Jahre? Würde sich die Dramatik verschärfen und Zeitnot entstehen, oder würde sich das Problem von selbst lösen (Insektensterben bloss vorübergehende Erscheinung, oder Bund wird tätig und übernimmt die Aufgabe)?
10. Teilt der Regierungsrat die Auffassung, dass sich der Kanton unabhängig von der erwähnten Petition und anderen Bestrebungen auf Bundesebene mit der Thematik auseinandersetzen und gegebenenfalls Massnahmen zum Schutz und Erhalt der bedrohten Tierarten einleiten muss?

2. Einleitende Bemerkungen

Die Nachrichten in den Medien und der Begriff Insektensterben basieren auf einer Studie¹ (genannt Krefelder Studie), welche im Oktober 2017 publiziert wurde. Mitglieder des Krefelder entomologischen Vereins stellen seit 27 Jahren Insektenfallen auf und bestimmen die Biomasse der gefangenen Insekten. Wissenschaftler haben nun die erhobenen Daten ausgewertet und konnten statistisch nachweisen, dass die Biomasse der Insekten in dem erhobenen Zeitraum um durchschnittlich 75 Prozent zurückgegangen ist. Im Sommer, wo die Menge an Insekten am grössten ist, beträgt der Rückgang sogar 82 Prozent. Durch Einbezug von Wetterdaten konnte der Klimawandel als Ursache ausgeschlossen werden. Die Resultate legen zudem nahe, dass es sich um ein flächendeckendes und nicht um ein kleinräumiges Phänomen handelt.

Kritiker bemängeln die Erhebung der Daten und die statistischen Modelle. Es scheint jedoch auch bei den Kritikern unbestritten, dass die Insekten tatsächlich weniger wurden. NABU.de fasst es so zusammen: „Es stellt sich nicht mehr die Frage, ob die Insektenwelt in Schwierigkeiten steckt, sondern wie das Insektensterben zu stoppen ist.“

3. Beantwortung der Fragen

1. Teilt der Regierungsrat die Besorgnis und Einschätzung der Umweltschutzorganisationen, der schweizerischen Landwirtschaft sowie diverser besorgter Bürgerinnen und Bürger über den Rückgang der Insektenpopulationen?

Ja. Ein Rückgang der Insekten in dem beschriebenen Ausmass hat gravierende Auswirkungen auf die Ökosysteme und es ist davon auszugehen, dass auch wichtige Prozesse in der Produktion von Nahrungsmitteln leiden, insbesondere die Bestäubung und die Schädlingsregulierung.

2. Ist das Verschwinden der Insekten in ihrer Vielfalt und mengenmässig auch im Kanton Basel-Landschaft zu beobachten?

Wir können aufgrund mangelnder Untersuchungen ein Insektensterben im Kanton Basel-Landschaft weder belegen noch quantifizieren. Wir müssen aber davon ausgehen, dass in der Nordwestschweiz die Insekten ebenfalls abgenommen haben. Über das Ausmass lässt sich aber nur spekulieren. Insektenspezialisten gehen aufgrund eigener Erfahrung auch in der Nordwestschweiz von einem Rückgang der Anzahl Insektenarten und Individuen in den letzten 30 Jahren aus. Gemäss der Synthese der Roten Listen aus dem Jahr 2010 sind 40,3 Prozent der Insektenarten in der Schweiz gefährdet, eine bedeutende Abnahme der Individuen zumindest dieser Arten ist hier klar belegt.

¹ Originalstudie: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0185809>
 Infos vom Nabu: <https://www.nabu.de/news/2017/10/23291.html>

3. *Welche Insektenarten sind besonders betroffen?*

Wir können zurzeit nicht abschätzen, ob gewisse Insektenarten in besonderer Weise vom Insektensterben betroffen sind. Die Krefelder Studie lässt keine Auswertungen auf Ebene der Arten zu. In der Studie wurden die Insekten gewogen, um die Biomasse zu bestimmen. Stimmen von Experten lassen ebenfalls keinen eindeutigen Schluss zu. Gemäss Aussagen von Lukas Pfiffner vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau in Frick gegenüber dem Tagesanzeiger sind aber *«praktisch alle Insektenarten in irgendeiner Weise betroffen.»*

4. *Auf welche Tier- und Pflanzenarten wirkt sich der Rückgang der Insekten aus und welche Konsequenzen sind auf die landwirtschaftliche Produktion auszumachen?*

Insekten sind wichtige Bindeglieder zahlreicher regulierender Prozesse im natürlichen Haushalt und nehmen so eine zentrale Stellung in den Ökosystemen ein. Die Landwirtschaft profitiert von diesen natürlichen Dienstleistungen in hohem Masse. Zentrale Leistungen, wie die Bestäubung und die Schädlingsregulierung, werden heute nicht mehr der natürlichen Insektenvielfalt überlassen, sondern durch gezielte Massnahmen ergänzt oder gar ersetzt. Folgende bekannte Zusammenhänge zeigen die zentrale Stellung der Insekten im Ökosystem:

- Bestäubung: Einige Insektenarten leben von Nektar und Pollen, den sie von Blüten gewinnen. Dabei bestäuben sie die Blüten und garantieren so die Fruchtbildung. Heute werden bereits häufig Obstplantagen von Wanderimkern mit Bienenkästen ausgerüstet, um die Bestäubung sicherzustellen. Auch werden Hummeln für die Bestäubung von Obst- oder Gemüsekulturen eingekauft.
- Schädlingsregulierung: Viele Insekten ernähren sich von Eiern, Larven oder ausgewachsenen Individuen anderer Insekten. Dadurch eignen sie sich gut, um Schädlinge in der Landwirtschaft zu regulieren. Die natürliche Schädlingsregulierung und der Einsatz von nützlichen Insekten spielt in einer nachhaltigen Landwirtschaft eine grosse Rolle und wird bei uns besonders im Biolandbau eingesetzt, welcher im Kanton Basel-Landschaft etwa 15 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ausmacht. Auf den restlichen Flächen werden Schadinsekten auch chemisch bekämpft, teilweise in Kombination mit Nützlingen.
- Insekten sind wichtige Nahrungsquellen: Einige Tiere ernähren sich beinahe ausschliesslich von Insekten, z.B. Spitzmäuse, Fledermäuse, Eidechsen, einige Vogel- und Amphibienarten. Viele Vogelarten ernähren sich auch pflanzlich, füttern aber ihre Jungvögel mit Insekten. Mehr als die Hälfte der hier brütenden Vogelarten sind so auf Insekten angewiesen. Auswertungen aus dem neu erschienen Brutvogelatlas zeigen, dass Insektenfressende Vögel im Kulturland um bis zu 60 Prozent zurückgegangen sind, während Allesfresser im Kulturland oder Insektenfresser im Wald eher zugenommen haben. Auch die roten Listen geben Hinweise auf die Situation der Insektenfresser: Bereits heute sind 50 Prozent der Fledermausarten und viele insektenfressende Vogelarten auf der roten Liste. Die abnehmenden Bestände dieser Tierarten sind nicht ausschliesslich auf den Rückgang der Insekten zurückzuführen. Grosse Lebensraumverluste und intensive Bewirtschaftung setzen den Tieren zusätzlich zu.

5. *Welche kantonalen Fachstellen befassen sich mit dieser Problematik? Mit welchen Fachstellen in anderen Kantonen und auf Bundesebene und mit welchen Naturschutzorganisationen arbeiten sie zusammen?*

Das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung befasst sich mit dieser Problematik. Dies insbesondere in den kantonalen Naturschutzprogrammen «Biodiversität und Landschaftsqualität im Landwirtschaftsgebiet» sowie «Naturschutz im Wald». Das Programm in der Landwirtschaft wird von einer Kommission begleitet, in welcher auch der Bauernverband und die Umweltverbände vertreten sind. Naturschutz im Wald wird in enger Zusammenarbeit mit den Forstrevieren, den Waldeigentümern und dem Amt für Wald geführt.

In informellen Gesprächen findet auch ein Informationsaustausch mit dem Tiefbauamt und der Nationalstrassen Nordwestschweiz NSNW AG statt.

Mit dem Bundesamt für Umwelt, den anderen Kantonen sowie den Naturschutzorganisationen besteht ein enger Kontakt.

6. Auf welche Ursachen führen die kantonalen Fachstellen das Insektensterben zurück?

Zurzeit können keine gesicherten Daten die Ursache des Insektensterbens aufzeigen. In der Krefelder Studie wird hauptsächlich der Einsatz von Pestiziden als Ursache vermutet. Klimatische Faktoren schliesst diese Studie als Ursache aus, ebenso Veränderungen der Landnutzung rund um die Naturschutzgebiete, in denen die Insekten gefangen wurden.

Es können viele Faktoren genannt werden, die mutmasslich zum Insektensterben beitragen:

- Artenreiche Lebensräume wie Trockenwiesen und –weiden sowie Feuchtlebensräume gehen verloren,
- Beseitigen von Feuchtstellen, Hecken und weiteren Strukturen aus der Landschaft,
- Einsatz von Pestiziden und Kunstdüngern,
- Verkleinerung und Isolation von naturnahen Lebensräumen,
- Lichtverschmutzung,
- Wachstum von Siedlung und Verkehrsflächen.

7. Wie sind die Prognosen für die nächsten zehn Jahre?

Es ist nicht möglich, eine fundierte Prognose abzugeben. Wir müssen aber davon ausgehen, dass der Prozess des Insektensterbens weiter voranschreitet, nur schon weil auf einem grossen Teil der Agrarflächen Pestizide ausgebracht werden und die Lebensräume der Insekten aufgrund der Bautätigkeit weiter eingeschränkt werden.

8. Welche Massnahmen empfehlen die Fachleute? (Stichworte Biodiversität, Lichtschutz, Zurückhaltung im Umgang mit Pestiziden)

- Reduktion der Pestizidmengen: Oft werden Pestizide im Siedlungsraum und in der Landwirtschaft prophylaktisch angewendet. Die Menge könnte durch geeignete Techniken stark reduziert werden (siehe auch Frage 10).
- Mehr Ökologie im Ackerland: Herbizide, bessere Technik und neue Sortenzüchtungen führen zu mehr Ertrag, es bleibt aber auch weniger Raum für wilde Tiere und Pflanzen. Unberührte Streifen im Ackerland bieten Lebensraum für unzählige Insekten.
- Weniger Bodenversiegelung: Vermeintliche Einsparungen beim Unterhalt führen dazu, dass Bewirtschaftungswege und Hofplätze mit einem Schwarzbelag versehen werden. Auch in Siedlungen werden bestehende Grünflächen überbaut und zur einfacheren Pflege zumindest teilweise geteert. Auch Schottergärten tragen zur Versiegelung der Böden bei.
- Vielfältigere Grünflächen in Siedlungen: Viele Insekten sind sehr mobil und benötigen nur kleine Flächen. Zudem sind trockenwarme Lebensräume günstig für viele Insektenarten. So sind die Siedlungen potentiell sehr gute Insektenlebensräume. Wenn hier artenreiche Grünräume erhalten bleiben, kann ein Teil des Siedlungsgebietes wieder von wildlebenden Insekten besiedelt werden. Allerdings führt der Trend momentan in Richtung monotone Sichtschutzhecken, häufig gemähte Rasen und Schottergärten.
- Verminderung der Lichtverschmutzung: Viele Insekten sind nachtaktiv. Kunstlicht wirkt auf viele Arten wie eine Barriere, auf andere wie ein starker Magnet. Der negative Effekt von Beleuchtung auf Insekten und auf Fledermäuse ist wissenschaftlich belegt.

9. Welche Folgen hätte nach Einschätzung des Regierungsrats ein passives Abwarten für die nächsten 2-3 Jahre? Würde sich die Dramatik verschärfen und Zeitnot entstehen, oder würde sich das Problem von selbst lösen (Insektensterben bloss vorübergehende Erscheinung, oder Bund wird tätig und übernimmt die Aufgabe)?

Das Insektensterben ist keine vorübergehende oder selbstregulierende Erscheinung und würde in gleichem Ausmass weitergehen, wenn nichts unternommen wird.

10. *Teilt der Regierungsrat die Auffassung, dass sich der Kanton unabhängig von der erwähnten Petition und anderen Bestrebungen auf Bundesebene mit der Thematik auseinandersetzen und gegebenenfalls Massnahmen zum Schutz und Erhalt der bedrohten Tierarten einleiten muss?*

Ja. Das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung setzt folgende Massnahmen um:

- Im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans Pflanzenschutzmittel des Bundes verstärkt der Ebenrain ab 2019 seine Bestrebungen für eine Reduktion von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft (Massnahmen in der Bildung und Beratung, Pilotprojekte mit Landwirten etc.).
- Die Qualität der Vertragsflächen aus dem Programm Biodiversität und Landschaftsqualität in der Landwirtschaft wird überwacht und in Zusammenarbeit mit den Landwirten werden Massnahmen zur Erhöhung der Qualität umgesetzt. Jährlich kommen zudem weitere wertvolle Flächen hinzu.
- Weitere Unterschutzstellungen von ökologisch wertvollen Gebieten werden angestrebt.
- Der Ebenrain plant ein Projekt, welches eine ökologische Vernetzung der Wertgebiete zum Ziel hat. Dabei sollen auch – mit der nötigen Vorsicht für Insekten – Grünflächen im Strassenperimeter (namentlich entlang der Hochleistungsstrassen) berücksichtigt werden.
- Es sind Massnahmen zu prüfen, um die Ökologie im Siedlungsraum stärker zu fördern. Dazu gehören auch die Vermeidung von sinnlosen Insektizid-Anwendungen in Hausgärten und Privathäusern, nur aus Unkenntnis und Angst vor krabbelnden und summenden Tieren.

Aktivitäten auf kantonaler Ebene reichen nicht aus, um die Abnahme an Insekten zu verhindern. Es braucht dazu auch den Bund, die Verbände und private Akteure. Der Regierungsrat setzt sich deshalb in den nationalen Gremien für eine nachhaltige Landwirtschaftspolitik und eine effektive Pestizidreduktion ein. Für den Erfolg der Bemühungen der Landwirtschaft braucht es die gesamte Bevölkerung. Das Konsumverhalten und die Entfernung der Bevölkerung von der Natur sind starke Motoren hinter dem Landschaftswandel und schlussendlich Mitverursacher des Insektensterbens. Deshalb sind auch Lösungswege zu suchen, welche die gesamte Bevölkerung für die Problematik sensibilisiert und in die Problemlösung einbeziehen.

Liestal, 18. Dezember 2018

Im Namen des Regierungsrates

Die Präsidentin:

Monica Gschwind

Die Landschreiberin:

Elisabeth Heer Dietrich